

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Aumelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1.40 Mk. Durch die Postbezogen 1.69 Mk.

Inseraten die Petitzeile 20 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 6

Samstag, den 12. Januar 1918

40. Jahrgang

Bekanntmachung.

Nach Anordnung des Landesfleischamtes müssen alle Hauschlachtungen bis zum 31. Januar 1918 vorgenommen sein. Der letzte Termin zur Einreichung der Anträge auf Hauschlachtungen wird hiermit auf den 15. Januar d. Js. festgesetzt. Nach diesem Zeitpunkt eingehende Schlachtanträge können keine Berücksichtigung finden.

Zur beschleunigten Durchführung der Hauschlachtungen wird den gewerblichen Hauschlächtern, die zum Heere eingezogen sind, entsprechender Urlaub erteilt. Gesuche um Beurlaubigung sind durch die zuständigen Bürgermeisterämter baldigst an das Landratsamt einzureichen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um sofortige ortsübliche Bekanntmachung.

Limburg, den 9. Januar 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 12. Januar 1918.

Der Bürgermeister:
Dipberger.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 9. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Unter starkem Feuerbeschuss stießen starke englische Erkundungsabteilungen gegen den Südrand des Houthouster Waldes vor. Einige Kompagnien griffen an der Bahn Boesinghe-Staden an. An keiner Stelle konnte der Feind unsere Linien erreichen; in unserem Feuer hatte er schwere Verluste. Beiderseits von Lens lebhafteste Artillerietätigkeit. Westlich von Bullecourt fanden mehrfach Handgranatenkämpfe um kleine Grabenposten statt. Westlich von Flirey brachen die Franzosen am Nachmittag nach heftiger Feuerwirkung in vier Kilometer Breite zu starken Angriffen vor. An einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Positionen. Ein Versuch über sie hinaus Boden zu gewinnen, scheiterte. Unsere Gegenstöße warfen den Feind im Laufe der Nacht in seine Ausgangsstellungen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

An der mazedonischen und italienischen Front ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 9. Jan. abends. (W.I.B. Amtlich.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 10. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südöstlich von Ypern am Nachmittag lebhafter Artilleriekampf. Westlich von Handvoorde scheiterte ein starker nächstlicher Erkundungsvorstoß der Engländer. An der übrigen Front blieb die Gefechtsstärke gering.

Im Dezember beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 9 Fesselballone und 119 Flugzeuge, von denen 47 hinter unseren Linien die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind. Wir haben im Kampf 82 Flugzeuge und 2 Fesselballone verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

und

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 10. Jan. abends. (W.I.B. Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 11. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Versuche des Feindes überraschend und nach Feuertorbereitung am Morgen des 10. Januar südöstlich von Ypern in unsere Gräben einzudringen, scheiterten. Tagsüber entwickelte sich an der flandrischen Front und südwestlich von Cambrai lebhafter Artilleriekampf. Zwischen Moeuvres und Maroing steigerte sich das englische Feuer am Abend und bei Tagesanbruch vorübergehend zu größter Heftigkeit. Auch die französische Artillerie war beiderseits von St. Quentin und in und in einzelnen Abschnitten zwischen Duse und Aisne rege.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Westlich von Blamont erhöhte Gefechtsstärke.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

An der

Mazedonischen Front

und

Italienischen Front

keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff

27,000 Tonnen.

Berlin, 9. Januar. W.I.B. Amtlich.
Trefflich durchgeführte Angriffe brachten einem unserer erfolgreichsten U-Bootskommandanten, dem Kapitänleutnant Steinbrinck, am Westausgange des Narmelkanals einen Erfolg von

27,000 Bruttoregistertonnen ein. Von den zum größten Teil bewaffneten Dampfern wurden drei große tief geladene aus einem durch Zerstörer, Fischdampfer, Luftschiffe und Flugzeuge besonders stark gesicherten Geleitzuge herausgeschossen. Art und Stärke der Herauslösung lassen darauf schließen, daß es sich um Schiffe mit besonders wertvoller Ladung handelt. Einer dieser Dampfer war vom Einheitsstyp und mindestens 5000 Tonnen groß. Unter den übrigen versenkten Schiffen befand sich der brasilianische (nach Angabe der Besatzung englische) Dampfer „Gean“, 3324 Tonnen. Außer den 5 bewaffneten Dampfern wurde ein Vollschiß von mindestens 1500 Tonnen vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein Urlaubszug verunglückt.

Landau, 8. Januar. Amtlich. Vergangene Nacht 11 Uhr 30 Minuten ist zwischen Kaiserslautern und Homburg vor der Station Bruchmühlbach, bei starkem Schneegestöber ein Urlaubszug auf einen Güterzug aufgefahren. Von den Insassen des Urlaubszuges sind nach den bisherigen

feststellungen 12 getötet und 87 teilweise schwer verletzt worden. Hilfszüge gingen sofort von Homburg und Kaiserslautern ab. Die Verletzten wurden in Bruchmühlbach, Miesau und im Reserve-lazarett untergebracht. Die Namen der Toten werden baldmöglichst veröffentlicht werden.

Englischer Torpedojäger versenkt.

Rotterdam, 9. Jan. Aus London wird amtlich gemeldet: Ein englischer Torpedojäger wurde im Mitteländischen Meer torpediert. 10 Mann kamen dabei ums Leben.

Kapitän Müller von der „Emden“ kehrt heim.

Rotterdam, 9. Januar. Der erste Transport der deutschen Austauschgefangenen aus England auf Grund des Abkommens vom 2. Juli 1917 trifft Ende dieser Woche wahrscheinlich in Holland ein. Darunter wird sich der Kommandant des deutschen Kreuzers „Emden“, Fregatkapitän von Müller, befinden.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Unterstaatssekretär von dem Busche hatte gestern abend die Führer der Reichstagsparteien zu einer Besprechung zu sich gebeten. In dieser Zusammenkunft machte er laut „Lokalanzeiger“ Mitteilungen über die Verhandlungen in Brest-Litowsk und zwar über unser Verhältnis zur Ukraine und über die Verhandlungen unserer Vertreter mit den ukrainischen Delegierten.

Ein russischer Friedensunterhändler über die Friedensansichten.

Oberst Jocke, einer der russischen Friedensunterhändler in Brest-Litowsk, sagte dem Stockholmer Korrespondenten des „Nieuwe Rott. Courant“ während seines Aufenthaltes in Petersburg am 31. Dezember. Die Mitglieder der Delegation gingen nicht nur als Unterhändler, sondern auch als Kaufleute nach Brest-Litowsk. Einige Bedingungen, die sie stellen sollten, z. B. die Räumung der Insel Oesel, waren derart, daß ihre Annahme für ausgeschlossen gelten mußte. Trotzdem stellten wir sie, indem wir davon ausgingen, daß man viel fordern müsse, um etwas zu erreichen. Die Form der Verhandlungen mit den Vertretern des Vierbundes und der Abschluß des Waffenstillstandes geben uns die Überzeugung, daß Deutschland sich mit uns einen ehrenvollen Frieden schließen will, so sehr die russische Presse auch die Verhandlungen und den Waffenstillstand kritisiert mag.

Der König von Sachsen über den Frieden.

König Friedrich August hat auf ein Protesttelegramm einer Blauen Versammlung, die ihn bat, für Bürgschaften, die auch im Westen eine Sicherung der freien Entwicklung Deutschlands gewährleisten, im Bundesrat einzutreten und ebenso für eine Kriegsentwidlung, folgende Drahtantwort gesandt:

Den in Blauen versammelten treuen Männer aus dem Vogtlande danke ich für die in ihrem Telegramm ausgesprochene

Versicherung, daß das sächsische Vogtland entschlossen ist, die es besonders drückende Kriegslast unerschütterlich und bis zu einem vollen Sicherungsfrieden zu tragen. Ich bin überzeugt, daß dies der Wille der Mehrheit des deutschen Volkes ist und habe die feste Zuversicht, daß S. M. der Kaiser, gestützt auf die ungeschwächte Kraft des Heeres nur zu einem solchen Frieden seine Zustimmung geben wird, der das friedliche Gedeihen unseres deutschen Vaterlandes gegen alle ferneren Angriffe sicher stellt.

Locales und Vermischtes.

Camberg, 11. Januar. Die von der Stadt. Versammlung bestimmte Commission hat heute im Verein mit dem Magistrat zur endgültigen Festlegung durch entspr. formelle Beschlüsse demnächst für die diesjährige Holzversorgung der Bürgerschaft vereinbart. Der freie Einkauf bleibt unberührt, jedoch wird für Kriegerfamilien, Hinterbliebene von Gefallenen und besonders bedürftige durch eine besondere Rente die Einkäufe gesteuert. Kriegerfamilien, die volle Staatsunterstützung beziehen und Hinterbliebene von Gefallenen erhalten voraus 15 Prozent des monatlichen Betrages der Staats- und Gemeindeunterstützung oder der Hinterbliebenenversorgung. Für alle anderen Familien wird zunächst eine Rückvergütung auf die Steigpreise von 30 Mark, dabei Einkäufe mit 1 Klotter Holz angenommen und unter der Annahme, daß die letztmalige Preise bleiben, vorgezogen. Bei entsprechend höheren Preisen steigt dieser Satz proportional, 2 Personen erhalten dreierlei von diesem Satz und Einzelstehende Personen die Hälfte. Die Regelung gilt jedoch nur für solche, die mindestens 1 Jahr bis dato in der Stadt ununterbrochen schon wohnhaft sind. Aber auch wer auf Holzbezug verzichtet, wird der Gleichmäßigkeit wegen entspr. Zuschuß erhalten müssen in der Höhe des Normalpreises.

Camberg, 12. Januar. Der Unteroffizier Ph. Mick, Sohn des Stukateurs Ph. Mick von hier, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz zum Waffenunteroffizier befördert.

Camberg, 12. Januar. Auf Verlangen teilen wir mit, daß die letzte Zeile „Berloslosungsliste siehe Anmerkung Rückseite“ des Berichtes über die zweite Verbands-Kaninchen-Ausstellung im Kreise Limburg, eine Anmerkung der Redaktion ist, die ohne Wissen, des Einsenders beigelegt wurde.

Würges, 12. Januar. Der schon im Besitze der badiischen Tapferkeitsmedaille kämpferische Landsturmann Peter Zingraf wurde mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet.

Würges den 11. Jan. Dem Musketier Adam Becker, Sohn der Witwe Jakob Becker von hier wurde für tapferes Verhalten an der Westfront das Eisene Kreuz 2 Klasse verliehen.

Diez, 9. Jan. Vergangene Nacht gegen 2 Uhr wurden die hiesigen Einwohner durch Feueralarm aus dem Schlafe geweckt. In dem Wohnzimmer des Stukateurs Schwarz (an der Narbrücke) war Feuer ausgebrochen; es war dadurch entstanden, daß das Ofenrohr durch eine Holzbeheizung in den Schornstein führte. Nach einer halben Stunde war die Feuergefahr beseitigt; an Mobiliar ist nichts verbrannt.

Herne, 8 Jan. Die Behörde hatte erfahren, daß bei einem Wirt eine Fettseifung aus Belgien ankam, wurde sie beschlagnahmt und zum Rathaus gefahren. Es handelt sich um 500 Pfund Nierenfett, das der Wirt, der als Soldat in Belgien liegt, dort zu 16 Mk. das Pfund eingekauft hat. Da die Stadt ihm nur den Höchstpreis von 1.90 Mk. vergütete, so hatte der Ankäufer noch über 7000 Mark Schaden.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber.
Frau Wilhelm Aumelung Camberg.

Zwischenfall in Brest-Litowsk.

Verhandlungen im Hauptauschuss.

Im Hauptauschuss des Reichstages nahm am 4. Januar zunächst Graf Hertling (sonst) das Wort zu der Erklärung, dass in seiner Fraktion ernste Bedenken bestehen wegen der Verhandlungen in Brest-Litowsk und insbesondere wegen des dort ausgesprochenen erneuten Friedensangebots. Der Redner meinte, auch seine Fraktion wolle baldigen Frieden mit Russland, aber sie habe doch Bedenken wegen der Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Darauf nahm

Reichskanzler Graf Hertling

das Wort zu folgender unter allgemeiner Stille abgegebenen Erklärung:

Der Herr Redner hat die Güte gehabt, an das zu erinnern, was ich gestern am Schluss meiner kurzen einleitenden Worte gesagt habe, dass, was gestern galt, vielleicht heute nicht mehr gelten würde, und dass wir immer mit der Möglichkeit von Zwischenfällen zu rechnen hätten. Ein solcher Zwischenfall scheint jetzt eingetreten zu sein.

Schon früher hatte wiederholt während der Verhandlungen die russische Regierung den Wunsch ausgedrückt, dass die Verhandlungen von Brest-Litowsk verlegt und an einem neutralen Orte, etwa in Stockholm, fortgesetzt werden möchten. Jetzt ist dieser Vorschlag ausdrücklich gemacht worden. Die russische Regierung schlägt eine

Verlegung der Verhandlungen von Brest-Litowsk nach Stockholm

vor. Ganz abgesehen davon, dass wir nicht in der Lage sind, uns von den Russen Vorschriften über den Ort machen zu lassen, wo wir die Verhandlungen weiterführen wollen, darf ich darauf hinweisen, dass eine Verlegung nach Stockholm zu außerordentlich großen Schwierigkeiten führen würde. Ich will nur die eine Schwierigkeit anführen, dass wir die direkte Verbindung, die die verhandelnden Delegierten mit ihren Hauptstädten Berlin, Wien, Sofia und Konstantinopel und Petersburg haben müssen — die direkten Verbindungen, die in Brest-Litowsk angelegt sind, funktionieren gut — in Stockholm auf die größten Schwierigkeiten stoßen würde. Schon dieser eine Punkt führt dazu, dass wir nicht darauf eingehen können.

Dazu kommt, dass die Nachschichten der Entente, Mittrauen zu den zwischen der russischen Regierung, ihren Vertretern und uns, dort neuen Boden gewinnen würden. Ich habe daher den Herrn Staatssekretär

v. Rühlmann beauftragt, diese Vorschläge abzulehnen.

Inzwischen sind in Brest-Litowsk Vertreter der Ukraine eingetroffen, und zwar nicht nur als Sachverständige, sondern mit Vollmachten zu Verhandlungen ausgestattet. Wir werden ganz ruhig mit den Vertretern der Ukraine weiterverhandeln.

Ich sage noch hinzu, dass von Petersburg mitgeteilt worden ist, die russische Regierung könne auf Punkt 1 und 2 unserer Vorschläge nicht eingehen. Diese beiden Punkte beziehen sich auf die Modalitäten der Räumung der Gebiete und die Vornahme der Volksabstimmung. In der russischen Presse wird uns insinuiert, dass in diesen Punkten 1 und 2 ausgedrückt sei, wie wir uns in inkohärenter Weise unserer Forderung des Selbstbestimmungsrechts der Völker entgegenstellen wollen. Ich muß diese Insinuation zurückweisen. Punkt 1 und 2 sind lediglich für die praktischen Erwägungen bestimmt. Wir können davon nicht abgehen.

Ich glaube, meine Herren, wir können gestraft abwarten, wie dieser Zwischenfall weiter verlaufen wird. Wir stehen uns auf unsere Nachsicht, auf unsere lokale Gesinnung und auf unser gutes Recht.

Nach der Rede des Reichskanzlers hat sich der Hauptauschuss verlagert.

Nach der Beratung des Hauptauschusses trafen die Parteien zusammen, um zu der Erklärung des Grafen Hertling Stellung zu nehmen. Wie von parlamentarischer Seite er-

wart wird, steht die Mehrzahl der Abgeordneten auf dem Standpunkte der Regierung und hält es mit der Würde der Mittelmächte für unvereinbar, auf die Forderung der russischen Regierung, die Verhandlungen nach Stockholm zu verlegen, einzugehen.

An den leitenden Stellen wird der Zwischenfall in Brest-Litowsk mit jener Ruhe und Gelassenheit beurteilt, die sich bei unserer günstigen militärischen Lage von selbst verstehen. Man war auf Schwierigkeiten und Überraschungen gefaßt und wartet deshalb ohne Ungebuld die weiteren Entschlüsse der russischen Regierung ab. Bezieht den Fall, die Petersburger Regierung bräche die Verhandlungen auf Grund unserer Erklärungen ab, so wäre unsere militärpolitische Lage unverändert. Einkreisen gehen sowohl die wirtschaftspolitischen Verhandlungen in Petersburg, als auch die mit den Vertretern der Ukraine in Brest-Litowsk weiter.

Verstärkte Kriegsnachrichten.

Eine „schauerhafte Tatsache“.

Nach der amerikanischen Zeitung Public Ledger ist aus Angaben des Vaters des englischen Schiffsbauers, Sir MacLach, zu ersehen, daß seit dem 25. Februar in siebenmonatiger Unterwasserfähigkeit die Deutschen mehr als 5 Millionen Tonnen englischer Handelschiffe versenkt haben und dazu nahezu 1 Million Tonnen sonstigen feindlichen und neutralen Handelsschiffsraums. Die Zeitung erklärt, diese Zahlen beweisen, daß die Deutschen ihrer Bräuterei in unangenehmer Weise nahegekommen sind und sagt noch hinzu: „Die Bedeutung dieser schauerhaften Tatsache sollte sich das amerikanische Volk vor Augen halten.“

Die englischen Verluste bei Cambrai.

Vom 20. November 1917 bis zum 2. Januar 1918 haben die Engländer allein auf dem Schlachtfeld westlich Cambrai 227 Offiziere, 9600 Mann an Gefangenen verloren. An Beute wurden ihnen während der Cambraikämpfe 172 Geschütze, 724 Maschinengewehre und 19 Minenwerfer abgenommen. Außerdem eroberten die feindlichen deutschen Truppen, die den Anfangserfolg der Engländer in kurzer Zeit in eine außergewöhnlich blutige Niederlage verwandelten, 32 deutsche Geschütze zurück, die bei dem ersten englischen Einbruch in die Hand des Feindes gefallen waren. Von den über 800 eingekriegten Tanks verloren die Engländer 107, von denen 75 hinter den deutschen Linien in unsere Hände fielen, während 32 zwischen den englischen und deutschen Gräben zertrümmert und zerstört liegen geblieben sind. Dieser Verlust beträgt mehr als ein Viertel des englischen Gesamtbestandes an Kampftankwagen.

Clemenceau kämpft weiter.

In einer Rede auf der Londoner Daily Mail sagt der französische Ministerpräsident Clemenceau: Wir werden niemals die Waffen niederlegen, das sind wir unseren Toten schuldig. Das Andenken an sie zwingt uns an, uns über alle unterirdischen Machinationen und über alles Böse zu erheben. Unsere Sache steht besser als je; zum Beweise dafür brauche ich nur die bewundernswürdigen englischen Soldaten zu Zeugen anzurufen.

Die Bedürfnisse des amerikanischen Heeres.

Eine Aufstellung der ungeheuren Bedürfnisse des amerikanischen Heeres macht Saturday Evening Post in Philadelphia. Für 500 000 Mann werden 40 000 Grenzbahnwagen, vier Häfen und ungefähr 1000 amerikanische Lokomotiven, dazu Grenzbahnlinien für Tausende von Meilen, 1000 Waggons für Kohletransporte, Ambulanzzüge und zahllose Motorwagen erforderlich sein. 15 000 Mann werden nötig sein, um Wäune zu fällen. Alles in allem ist ein Arbeiterheer von beinahe 190 000 Mann erforderlich. Monatlich wird für diese Leute an Nahrungsmitteln (in englischen Pfunden) nötig

sein: 13 350 000 Fleisch, 3 375 000 Speck, 13 350 000 Mehl, 14 830 000 Kartoffeln, 1 046 000 Äpfel und 3 000 000 Zucker. In Kleidern müssen alle 6 Monate neu beschafft werden: 1 050 000 Hosen, 1 070 000 Hemden, 1 470 000 Paar Schuhe, 1 890 000 Paar Socken, 1 375 000 Hüte und Mützen, 3 444 000 Paar Unterzeug, 504 000 Decken, 210 000 Mäntel, 210 000 Paar Gummischuhe. Ferner werden 56 000 Mann an Ärzten, Pflegern und Krankenwärtern nötig sein, 5000 Ärzte und Chirurgen darunter. Außerdem braucht das amerikanische Heer zwei Feldlazarette für je 25 000 Mann an der Front; jedes dieser Lazarette muß 1000 Betten besitzen, für jedes Bett sind 6 bis 8 Laten, 4 Kissenbezüge und 3 Decken nötig.

Bauernreisen.

Die Hand an der Drehbank reißt der Hand am Geschütz die Granate. Die Hand am Geschütz reißt die Hand am Flug. Die Hand am Flug reißt die Hand an der Drehbank mit Nahrung. In dieser Kette liegt Deutschlands Sieg. In dieser Dreiecksigkeit von Schützengraben, Fabrikat und Acker gerichtet die feindliche Welt. Ungeheures, beinahe übermenschliches Geschick auch auf Deutschlands Feldern in diesen Kriegsjahren. Der Fernersehende, der Städler, vermag es nicht zu wissen, was das heißt: die deutsche Landwirtschaft im Krieg ohne Acker und Gelpanne, ohne Kunstdünger und Krautfutter, die Landwirtschaft mit Mangel an Benzin und Kohlen und Petroleum, die Landwirtschaft mit Greifen, Frauen, Halbweiblichen und Rufen.

Und mehr: der Bauer hängt am Allen. Seit Menschengedenken war er gewohnt, auf seinem Hof wie in einem kleinen Königreich frei zu schalten. Kein Stand hängt so innig am Eigentum, ist mit ihm so verwachsen, wie der bäuerliche. Nun wurde ihm im Krieg sein Eigentum enteignet, beschlagnahmt, die Preise festgelegt, sein eigener Verbrauch ihm vorgeschrieben. Strenge Strafen drohen. „Es mußte sein!“ hieß es. Jeder Lebensmittelzug in die großen Städte und Industriebezirke ist so wichtig wie ein Munitionstransport auf die Front! Ja, aber warum? Es gibt in den Fabriken Leute, die essen und trinken wollen. Freilich! Aber die Leute hat es dort im Frieden doch auch schon gegeben! Über mehr als jetzt, wo die meisten Männer im Feld sind! Also warum soll alles nicht auch jetzt so gehen wie im Frieden? Von der riesenhafte Ausdehnung unserer Nahrungsverhältnisse, der schwindelnden Höhe der jetzigen Arbeitergehälter kann der Landmann keine genügende Vorstellung besitzen. Wo, zum tiefer Bedauern der deutschen Landwirtschaft selbst, Lebensmittel auf dem Lande pflichtwidrig zurückgehalten oder verbraucht wurden, da hatte es fast ausschließlich seinen Grund in dieser Unkenntnis, in dem Mangel an Aufklärung.

— Belehrung durch Wort und Schrift? Der Bauer liest nicht viel, ist misstrauisch gegen Rede aus fremdem Munde, ist in händigem Verkehr mit der Natur und ihren Gesetzen, ein Mensch der Tatsachen. Glaubt nur, was er mit eigenen Augen sieht und selbst beurteilen kann.

Nun wohl: man kann den dahingehabenden Landmann nicht an die Front führen, ihm nicht das Wandlungsgeheimnis zeigen, das da rastlos blüht, ihn nicht den ewigen Abschied und Einschlag hören lassen, dann nicht die Orte weisen, wo die Granaten verbrannt, wohl aber die Orte, wo sie gemacht werden. An der Masse dieser Granaten, an dem Umfang der Betriebe erweist er die Größe unseres Verteidigungskrieges, erlaßt er Zahl und Ansturm unserer 1200 Millionen Feinde, begreift er, daß alles getan werden muß, um diese Männer und Frauen, die den Kriegern draußen die Waffen schmieden, leistungsfähig zu erhalten.

Dem deutschen Landmann diese volle Einsicht zu vermitteln, damit er sie dahine weiterverbreitet, das ist der Zweck der von den zuständigen militärischen Behörden der Heimat eingerichteten Bauernreisen, von Deutschen sachverständig geführter Gruppen deutscher Landwirte in deutschen Rüstungswerkstätten.

Geheimnis der unglücklichen Ehe, und daß die Mutter morgen auf lange, unbestimmte Zeit fortgehe, wünschte er vor dieser kindlichen jüngsten Tochter zu verbergen. Hatte er doch auch mit Lydia ausgemacht, daß ihr Besuch geheim bleiben sollte, nur ihre Ältere Schwester, die verständige Susanne, der Mutter Vertraute, würde es wissen.

Es erleichterte ihn, als die Tür aufging und Susanne ins Zimmer trat, die Tante mit einem Handluch begründend.

Susanne, etwas größer als die Schwester, blond und bleich, mit ernsten, traurigen Augen, war schon seit ihren Kinderjahren die Pflegerin der Mutter und hatte alle Launen derselben geduldig ertragen, das machte sie still und zurückhaltend und lag auf ihrem Wesen wie Mehltau auf Blüten.

„Nanu! Ich bitte, liebe Tante,“ sagte sie langsam mit sanfter Stimme, „daß du, sobald es dir paßt, zu ihr kommst.“

Frau Josephine erhob sich. „Ich bin jeden Augenblick bereit.“ Sie ging mit raschen Schritten, von Susanne begleitet, durch das Wohnzimmer, die geräumige Hausdielen und die breite Treppe hinauf und trat zu ihrer Schwägerin ein. Das Zimmer der leidenden Frau war etwas verdunkelt, sehr warm und mit vielen Decken und bequemen Möbeln versehen.

Frau Lydia richtete sich halb auf ihrer liegenden Stellung in die Höhe und streckte die entzündeten die Hand entgegen. Josephine eilte rasch auf sie zu und umarmte sie. „Wie fühlst du dich heute, meine arme Lydia?“

Die Fabrik kann nicht zum Bauern auf Feld hinauskommen, aber der Bauer in die Fabrik. Angehörige eines Dorfes sind es, die sich an diesen lehrreichen und erfolgreichen Reiten beteiligen, meist aus dem mittleren Bauernstand, aber auch größere und kleinere Meister, Bäcker, Amts- und Gemeindevorsteher, Ortschulzen.

Die Rüstungswerkstätten brauchen dich, du deutscher Bauer, wie du sie! Mit jedem Pfund Butter, das du in die Fabrik schickst, scherst du dein eigenes Dach überm Haupt. Mit jedem Scheffel Korn, den du ablieferst, schirmt du Weib und Kind. Mit jeder Spedelle, die du spendest, wehrst du Senegalesen und Engländer von deinem Feld. Butter, Korn, Speck, Fleisch, Eier, Milch, alles wird dort drinnen zur Rüstung des Krieges, zu Granate, Lokomotive, U-Boot, 42er, Flugzeug, Torpedo — zum Feindestob und zu deutschem Sieg.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Unterstaatssekretär a. D. v. Graevenitz, der Chef der Reichskanzlei unter Dr. Michaelis, wird gegen Ende dieses Monats die Leitung der Reichsgesetzstelle übernehmen. Noch im Jahre 1914 war er Landrat in der Weiprignitz und kam bald nach Einrichtung der Reichsgesetzstelle an die Spitze dieser Rechtsgesetzstelle.

* Der Reichshaushaltsanschlag für 1918 wird dem Reichstag erst Mitte Februar zugehen. Aber die Steuerbefreiungen sind endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen. — Auch in den vergangenen Kriegsjahren ist der Voranschlag dem Reichstag immer erst Mitte Februar zugegangen.

Polen.

* Der polnische Regent Józef Pilsudski hat aus Anlaß des Neujahrsfestes mit Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl herzliche Telegramme gewechselt.

England.

* Lord Rhondda, der Minister für das Ernährungswesen, hielt in London eine Rede über die Lage der Lebensmittelversorgung, in der er u. a. sagte: „Mangel an gewissen Nahrungsmitteln ist unvermeidlich. Kürzlich bestand z. B. Mangel an Fett, wie Butter und Margarine, doch ist nichts Beunruhigendes in unserer Lage. Die Rationierung wenigstens einiger Nahrungsmittel ist unterwegs. Wir sind gegenwärtig damit beschäftigt, den Entwurf für eine Zwangsrationierung zu vollenden. Er wird so schnell wie möglich zur Durchführung gebracht werden.“

Schweden.

* Eine Note des Stockholmer Bureaus der „Freunde der irischen Freiheit“ (New York), die allen Geländesachen in Stockholm überreicht worden ist, lenkt die Aufmerksamkeit sämtlicher sozialisierten Regierungen auf die internationale Bedeutung einer sofortigen Lösung der irischen Frage, die den Wünschen des irischen Volkes entspricht. Der Note ist eine Denkschrift beigelegt, die für den Arbeiter- und Soldatenrat in Petersburg und die internationale Sozialistenkonferenz in Stockholm bestimmt war. Eine ähnliche Note ist dem päpstlichen Nuntius Monsignore Tacelli in München zur Weitergabe an den Papst zugegangen.

Griechenland.

* Gegen die Mobilisation in Griechenland, die Venizelos jetzt mit allem Nachdruck durchzuführen bemüht ist, erheben die im Ausland lebenden Griechen ihre Stimme. So veröffentlicht die Union der Griechen in der Schweiz einen Aufruf, in dem es heißt: „Die Union der Griechen in der Schweiz, jetzt überzeugt, den Willen der Mehrheit des unterdrückten hellenischen Volkes auszudrücken, protestiert mit aller Entschiedenheit vor Gott und den Menschen gegen die griechische Mobilisation.“ Der Aufruf schließt: „Die aufrührerische Partei konnte sich nur, auf ausländische Dajonette gestützt, im Lande festsetzen und alles von Grund aus umhängen.“

„Ich muß mich aufrichterhalten, um morgen reisen zu können, er hat es so bestimmt,“ sagte sie achselzuckend, ärgerlichen Tones.

„Möge der Tante den Lebenslauf heran-
Eule, und dann lege dich ans Fenster und halte dich still.“

Mit weinerlichem Ton fuhr sie fort: „Was sagst du dazu, Josephine? Nun ist die Entscheidung gefallen. Ich habe eingewilligt, sein Haus für unbestimmte Zeit zu verlassen.“

„Du wirst dich gewiß in einem milderen Klima erholen,“ erwiderte die Schwägerin und streichelte die lange, blasser Hand, die sich ihr entgegenstreckte. Sie hatte es immer verstanden, sich gut mit der Launenhaften zu stellen und in diskreter Weise oft zu vermitteln gesucht, aber die scharfen Gegensätze in den Charakteren des Ehepaares waren dauernd nicht zu veröhnen.

Ein Gluck, daß er mit Susanne läßt. Meine alte Meta begleitet uns auch. Meta nimmt du unter deine Fucht, sie ist ganz deine Tochter, ein rücksichtsloser Robold, noch völlig formlos, und ihre Unruhe läßt mir allemal auf die Nerven, ich kann sie kaum um mich dulden, was sollte sie mir da nützen?“

Josephine lächelte, daß die Scheidende im Grunde mit dem getroffenen Abkommen zufrieden sei.

Bernhammer war allein geblieben, auch Meta war hinausgefahren. Er trat an das Fenster, trommelte an den Scheiben, sah in den noch kahlen Park hinaus und versel in Nachsinnen; die Ankunft der Schwester hatte manches in ihm angeregt.

Verstrickt.

1) Roman von K. von der Elbe.

1.

Herr von Bernhammer war zur Station gefahren, um seine Schwester zu empfangen, die während der Abwesenheit der Gattin Bernhammers die Hausfrau vertreten und die jüngere Tochter unter ihre Obhut nehmen sollte.

Nun fuhr der Bahndauer durch das weit geöffnete Tor auf den Gutshof von Morje.

Kaum hielt der Wagen, so flog die leichte Gestalt eines jungen Mädchens die Stufen der Haustreppe herab, unter jubelndem Zuruf rief sie, ehe der Bediente vom Boot springen konnte, die Wagentreue auf und frohlockte: „Sie ist da! Gurra, Tante Vole! Heraus mit dir! Wie habe ich mich schrecklich geirrt!“ Und dann schlang sie ihre Arme um die eben Aussteigende und herzte und küßte sie stürmisch.

„Lach mich, Meta, du wirst mich ja um!“ rief lachend Josephine und rückte sich den verschobenen Hut zurecht.

Sie gingen miteinander ins Haus, Meta in umhüllten Ohren nebenher, ihr Gesicht nicht rath genug, sie war ganz Leben und Bewegung, ein blühendes junges Geschöpf, mit hell blühenden Augen, reichem bräunlichen Haar und frischen Farben.

„Ei nicht böse, Tante, daß Susanne nicht mit unten ist,“ plauderte Meta im Gehen. „Du weißt, Mama — Mama braucht sie — aber nachher wird sie herunter kommen. Und Mama

läßt dir sagen, wenn du dich ausgeruht hättest, müdest du sie besuchen. Mama hat einen prachtvollen Naphtchen gebeten, und ich durfte rühren. Wir haben alles im Teestübchen zurecht gelegt und ein klein wenig eingeleist. Mein altes Mädelchen schimpft freilich und sagt, wir lacheln allerorten, und das wäre nicht nötig, aber ich wollte dir's gar zu gern gemächlich machen, und unser Mädelchen wir's ganz gut bei uns haben, wenn Mama mal wieder verstreift; meinst du nicht auch, Tante Vole?“

Sie hatte dies alles leichtest hervor-
geprubelt, bald die Tante, bald ihren Vater ansehend, lächelnd und nischend, und ohne daß die andere Zeit zu einer Entgegnung gefunden hätte.

Währenddessen waren sie durch ein geräumiges Speisezimmer, das trotz dem Holzfeuer im Kamin kühl war und mit dem leeren Stuhl in der Mitte unbefuglich aus-
sah, in das anstehende Teestübchen gegangen, das mit seinen gebläuten Kreismöbeln, dem warmen Ofen und dem singenden Teestuhl einen anheimelnden Eindruck machte.

Frau Meta, die behäbige Haushälterin, kam dem Gast lächelnd entgegen, und kurze Zeit darauf sah Josephine wohlverpflegt in der Sofaede, den Tee nehmend, den Meta mit beweglicher Anmut bereite, während ihr gegenüber Bernhammer mit drohender Stimme von der Wirtin sprach.

Er schaute die Unterhaltung über das Nächt-
liegende: das morgige Abreise seiner Frau. Die Gegenwart das jungen Mädchens legte den Geschwistern Zwang auf. Das schwerwiegende

* Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Deutsche Männer! Deutsche Frauen

Der Weltkrieg drängt zur Entscheidung. Unsere Feinde haben ihre Absichten enthüllt. Wir sind ihnen dankbar, daß sie die letzte Maske fallen ließen, daß wir heute mehr den je wissen daß wir für den Bestand unseres Vaterlandes kämpfen, für das Sein oder Nichtsein von Haus und Herd, von Weib u. Kind. Jetzt gilt es alle Kräfte für dies Ziel einzusetzen und nichts zu unterlassen, was unsere Kraft in dem Völkerringen zu steigern und zu stärken vermag.

Der Anlauf von Goldsachen durch die Reichsbank und der Verkauf von Juwelen ins neutrale Ausland durch die Diamantenregie gilt diesem Ziel.

Er stärkt den Goldschatz des Reiches. Er steigert unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Er wird dazu beitragen, uns einen ehrenvollen Frieden und den Wiederaufbau der Friedenswirtschaft zu sichern.

Das Opfer der Gold- und Juwelenabgabe, zu welcher die Reichsbank auffordert, zählt — und das sei hier den mancherlei herumschleichenden Anzweiflungen gegenüber ausdrücklich festgestellt —

zu den notwendigen Rüstungsarbeiten

mit denen wir gewillt sind, unseren Feinden entgegenzutreten und unseren Fahnen den Endsieg zu wahren.

Das Gefühl der Notwendigkeit dieses Opfers erfüllt noch nicht alle Kreise unseres Volkes. Noch können wir zwar davon absehen, Goldschmuck und -gerät aufzurufen, dem ein hoher Kunstwert oder — wie alten, durch Generationen aufbewahrten Familienstücken und den Trauringen der Lebenden — ein besonderer kulturhistorischer oder ethischer Wert innewohnt, aber für alles übrige muß auch hier rückhaltlos Opferfreudigkeit sich in des Vaterlandes Dienst stellen. Wie jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau sich heute, wo es den Kampf um des Deutschen Volkes Dasein gilt, draußen wie drinnen selbstlos und selbstverständlich in die Reihe der Kämpfer stellt und längst von dem Wahne geheilt ist, auf den einzelnen komme es nicht an, so ist es auch hier not, daß jedes Goldstück, jedes Schmuckstück und Gerät, von dem sich weitherzigste Opferwilligkeit zu trennen vermag, den Kampf für das Vaterland mitkämpft. Wir brauchen heiße Herzen und offene Hände.

Frauen und Männer Deutschlands! Zeigt eure Opferbereitschaft. Laßt euch in dem gefunden Bewußtsein, daß des Deutschen Volkes schwerste Zeit von euch verangt, auch an dieser Stelle eure Hilfe zu spenden, nicht wankend machen durch Jene, denen das geforderte Opfer zu hoch erscheint.

Wir brauchen euer Opfer!

Berlin, den 1. Februar 1917.

Havenstein.

Präsident der Reichsbank.



Dem lieben Gott gefiel es unser liebes Kind, unser gutes Schwesterchen

Katharinachen

heute Morgen um 8 Uhr im Alter von über 5 Jahren zu sich zu rufen.

In tiefem Schmerz:

Familie Peter Traut.

Camberg, den 11. Jan. 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag nach dem Nachmittags-Gottesdienst von Rosengasse 13 aus statt.

Brennholz-Versteigerung.

Montag, den 14. d. Mts.,

vormittags 10 Uhr anfangend,

kommen im Gestricher Gemeindefeld

Distrikt 2 Gsch und 7b Steinchen,

980 Rmtr. buche Scheit und Knüppel-Holz und 3860 buche Wellen zur Versteigerung.

Gestrach, den 7. Januar 1918.

Hartmann, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1918 ab ist für die Versicherten unserer Kasse mit Genehmigung des Königl. Oberversicherungsamts in Wiesbaden eine VI. Lohnstufe eingeführt worden. Die §§ 18 und 44 unserer Satzung sind entsprechend geändert. Dieser Lohnstufe VI werden alle diejenigen Versicherten zugeteilt, die einen Tagesverdienst (Barlohn plus Sachbezüge, wie Kost, Wohnung usw.) von mehr als 5,20 Mk. haben. Der V. Lohnstufe gehören also fortan nur die Versicherten mit einem Tagesverdienst von 3,81 Mk. bis 5,20 Mk. einschließlich an)

Der Beitrag für die Lohnstufe VI beträgt für die Dauer des Krieges, solange eine Änderung nicht erfolgt für jeden Arbeitstag 27 Pfennig, also für einen Monat bei rund 25 Arbeitstagen) 6.75 Mk., das Kranken- und Wochengeld täglich 3,— Mk.

Die Herren Arbeitgeber werden hierdurch unter Hinweis auf § 13 unserer Satzung gebeten, diese Änderung bei den Lohnzahlungen künftig zu beachten und uns alle Beschäftigten, die nach vorstehendem in die Lohnstufe VI gehören, schriftlich innerhalb 8 Tagen mitzuteilen, unter Angabe des wirklichen Tagesarbeitsverdienstes jedes Versicherten. Akkordlöhne, Teuerungszulagen und ähnliche Bezüge gelten ebenfalls als Arbeitsverdienst und sind hierbei wie bei allen Meldungen zur Krankenkasse mitanzugeben.

Limburg (Lahn) den 7. Januar 1918.

Allgemeine Ortskrankenkasse
des Kreises Limburg.

Der Vorstand.

Packpapier

empfiehlt

W. Ammelung, Camberg.

Bekanntmachung.

Verkehrsbeschränkung an Sonn- u. Feiertagen

Anlässlich des Ausfalls weiterer Züge an Sonn- und Feiertagen sind zur Sicherstellung einer geordneten Abwicklung des Verkehrs für die verbleibenden Züge auf bestimmten Strecken weitere Beschränkungen erforderlich. Mit Wirkung vom 13. Januar 1918 ab kann an Sonn- und Festtagen zu allen Schnell- und Personenzügen die Reise nur angetreten werden mit Fahrkarten, die am Sonn- bzw. Festtage selbst gelöst sind. In den vor 6⁰⁰ Uhr Vorm. abfahrenden Zügen kann die Fahrkarte am vorhergehenden Tage von 8 Uhr abends ab gelöst werden. Die Fahrkarten werden durch Aufschrift der Zugnummer als für den Zug, zu dem sie gelöst sind besonders gekennzeichnet. Doppeltarten und Fahrkarten für die Rückfahrt werden nicht ausgegeben.

Außerdem können Fahrkarten nur in begrenzter Anzahl insoweit ausgegeben werden, als bei den einzelnen Zügen Plätze zur Verfügung stehen. Der Arbeiter, Monatskarten- und Militärverkehr sind von dieser Beschränkung ausgenommen.

Frankfurt (Main), den 10. Januar 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Gerber aus Strapazoid
sind leicht, billig, dicht und dauerhaft.
Erfordern auf lange Jahre keine Unterhaltungsarbeiten.
Soll vielen Jahren bewährt. Muster und Prospekt Nr. 10.
A. W. Andernach, Beuel am Rhein.

Zur Beachtung.

In unserem Geschäft werden sauber, preiswert und in kürzester Frist angefertigt:

Postkarten, Briefbogen, Rechnungen, Couverts, Kirchen- u. Gemeindesteuerscheine, Mahnzettel, An- u. Abmeldescheine, Quittungskarten, Zahlungsbefehle, Holzabfuhrscheine, Plakate, Lohnbettel, Anhängescheine, Mitteilungen,

für den privaten und behördlichen Bedarf.

Zigarren-Düten,

Verlobungs- und

Bisittentarten,

sämtl. Trauerdrucksachen

Buchdruckerei

W. Ammelung

Camberg, Bahnhofstraße neben der Post.